

Ein spannender Streifzug durch die Medizingeschichte Tirols

UWE SCHWINGHAMMER

Die Gesundheits- und Medizingeschichte Tirols ist durch die Taten vieler engagierter Frauen und Männer geprägt. Der Verein „Freundeskreis Pesthaus“ ist deren faszinierender Geschichte auf der Spur.

Immer wieder wütete in Tirol im Mittelalter und der frühen Neuzeit die Pest. Ein Arzt, der sich im Kampf gegen diese Krankheit – mit den bescheidenen Mitteln der damaligen Zeit – besonders verdient machte, war Paul Weinhart. Der gebürtige Augsburger war 1600 nach Innsbruck gekommen und Leibarzt des Markgrafen von Burgau, der auf Schloss Ambras residierte, geworden. Der Markgraf verließ Innsbruck später, Weinhart blieb. Und als 1611 wieder einmal die Pest nach Tirol kam, wurde er beauftragt, gegen diese anzukämpfen. Unter anderem entstand vor den Toren Innsbrucks ein Pesthaus, in dem die Erkrankten unter Quarantäne gestellt wurden. Es ist heute noch vorhanden und steht in einer Straße beim Sillpark, die passenderweise nach Weinhart benannt wurde. Weinhart übte die Funktion des Pestarztes in Tirol bis 1627 aus. Auch seine unmittelbare Umgebung war von der Krankheit betroffen. Weinharts erste Frau starb am „Schwarzen Tod“.

Große Namen in der Medizin

Die Medizingeschichte Tirols ist voll von solchen Männern und Frauen, Ärztinnen und Ärzten, Pflegerinnen und Pflegern, Chemikern, Pharmazeuten, Forschern, die im Dienste der Patienten unermüdlich gearbeitet haben: Zum Beispiel Prof. Dr. Burghard Breitner,

Vorbild für eine ganze Generation von Chirurgen. Oder Prof. Dr. Ernst Brandl von der Biochemie in Kundl, ein Miterfinder des oralen Penicillins. Prof. Dr. Raimund Margreiter, der gemeinsam mit Prof. Dr. Franz Gschnitzer die erste Herztransplantation Österreichs durchführte. Und nicht zuletzt Raimund Margreiter und Prof. Dr. Hildegunde Piza, die gemeinsam mit ihrem Team dem Bombenopfer Theo Kelz zu neuen Händen verhalfen. Ein Verein arbeitet seit 16 Jahren daran, Geschichten und Geschichte von Medizin und Gesundheit in Tirol aufzuarbeiten. In Anlehnung an Weinhart und seine Geschichte nennt er sich „Freundeskreis Pesthaus“. Mehr als 5000 Exponate hat der Verein bislang gesammelt: von einer alten Thonet-Trage bis zu Sanitätskisten der Deutschen Wehrmacht aus dem Polen-Feldzug 1939, von alten Mikroskopen bis zu Spucknapfen, vom OP-Besteck bis zu Kathetern...

Museum für Medizingeschichte

Viele dieser Dinge umgibt ein gewisser Schauer, gibt Obmann HR Dr. Christoph Neuner, ehemaliger Landessanitätsdirektor, zu: „Der Mensch mag ja eine gewisse Schaurigkeit ganz gerne. Bei uns soll aber der optimistische Aspekt überwiegen, dass die Schaurigkeit, die das Leben manchmal hat, durch die Medizin verbessert werden kann. Ich finde es ausgesprochen faszinierend, dass man da Exponate sieht, die x-mal verwendet wurden und die Patienten dringend benötigen haben.“ Der Verein verfolgt zwei große Ziele: Einmal soll es gewissermaßen ein virtuelles Museum geben, in dem die gesammelten Exponate samt Erklärungen und Geschichte abgerufen werden können. Dazu dient ein speziell entwickeltes EDV-System namens M-Box. Derzeit ist ungefähr die Hälfte der gesammelten Gegenstände erfasst. Und natürlich würde man sich auch ein echtes Museum wünschen, ein modernes,



Vollständige Sanitätskisten der ehemaligen Deutschen Wehrmacht aus dem Jahr 1939

dynamisches, irgendwo im Großraum des Gesundheitsstandortes Innsbruck-Hall. Auch einen Namen hat man schon parat: „GesundheitsMuseumSaluteum“ soll es heißen.

Geschichte mit Bodenhaftung

Ein nachhaltiger Publikumsmagnet, davon ist Neuner überzeugt. Bis es soweit ist, lagert ein Großteil der Exponate aber in Räumlichkeiten am LKH in Hall. Neuner: „Einstweilen sind wir sehr gefragt für den Verleih von Gegenständen aus unserer Sammlung für andere Ausstellungen. Wir bestücken beinahe jedes Jahr irgendwo eine Schau mit.“ Wichtig ist Neuner, dass die Beschäftigung mit Gesundheits- und Medizingeschichte nichts Abgehobenes ist: „Mediziner werden oft noch als gesellschaftliche Kaste wahrgenommen. Das möchte ich auf keinen Fall. Ich möchte alle einbeziehen. Von Ärztinnen und Ärzten über Menschen aus den Gesundheitsberufen bis zu interessierten Laien und selbstverständlich auch von Jung bis Alt.“ Aktuell ist übrigens eine Vitrine im Anatomiemuseum in Innsbruck mit Exponaten aus dem Fundus des „Freundeskreis Pesthaus“ ausgestellt.



Verschiedene Generationen von Mikroskopen